



Bildthema: Claudine Bandi

**Schicksalsgeschichte:
«Aber die Liebe
bleibt»**

Seite 4 bis 5

**Selbstbestimmt
bis zuletzt auch
im Heim und Spital**

Seite 6 bis 10

**Organspende:
Mit dem letzten Willen
Leben retten?**

Seite 12 bis 13

**Abschied:
«Wir tun so, als hätten
wir unendlich Zeit»**

Seite 16 bis 17

«Ich bin EXIT-Mitglied, weil...»



Sabine Haupt, geboren 1959 in Deutschland, lebt und arbeitet seit 1980 in der Romandie. Sie ist Schriftstellerin und emeritierte Literaturprofessorin an der Universität Fribourg.

Als mein Vater mit 82 Jahren nach einem Hirnschlag ins Koma fiel, war nichts geregelt. Es gab weder eine Patientenverfügung noch ein Testament. Zum Glück waren Ärzteschaft und Angehörige sich einig, die Apparate abzuschalten, damit er in Würde sterben konnte. Nicht auszudenken, wenn jemand von uns dieser Entscheidung widersprochen hätte! Womöglich hätte mein Vater dann mit geschädigtem Hirnstamm noch monatlang leblos an Schläuchen und Maschinen gehangen. Dieses Erlebnis gab für mich den Ausschlag, nicht nur meine Patientenverfügung zu aktualisieren, sondern auch «EXIT» beizutreten.

Der Tod begleitet mich seit meiner Kindheit. Meine Mutter starb an Brustkrebs, als ich acht Jahre alt war. Sie war bei ihrem Tod 29 Jahre jung, jünger als heute meine Töch-

ter. Auch ich selbst hatte Krebs, sogar zweimal: 2010 war es ebenfalls Brustkrebs, 2023 dann Gebärmutterkrebs. Beide Male wurden die Tumoren in einem sehr frühen Stadium entdeckt und entfernt. Von den Therapien habe ich mich jedes Mal schnell und gut erholt. Höchstwahrscheinlich bin ich Gevatter Tod also zweimal von der Schippe gesprungen, doch ich bezweifle, dass mir das ein drittes Mal gelingt. Irgendwann kehrt er zurück, und dann helfen keine Faxen mehr ...

Die Vorstellung des Todes war jahrzehntelang ein einziger Schrecken für mich, ja eigentlich, um mit Elias Canetti zu sprechen, ein existenzieller Skandal, jedenfalls für alle, die wie ich das Leben lieben. An ein Leben nach dem Tod kann ich leider nicht glauben, diese Idee ist einfach zu schön, um wahr zu sein.

Gewiss werde ich bis zuletzt hoffen

Was bleibt, ist eine Art von «Todes-training»: sich peu à peu an den Gedanken des eigenen Verschwindens zu gewöhnen. Zwar kenne ich keine Übung oder Praxis, die eine solche Gewöhnung ermöglicht, doch in der Natur gelingt es mir manchmal, mir ohne Angst und Schrecken vorzustellen, nicht mehr da zu sein. Vielleicht hilft es auch, immer wieder über den Tod und das Sterben zu schreiben, wie ich das in meinen Romanen, Erzählungen und Essays tue. Oder, indem ich anderen Menschen helfe, ihr Leben zu retten, was ich seit 2021 mit der Gruppe afghanischer Kolleginnen und Kollegen mache, die vor dem Terror der Taliban fliehen mussten.

Inzwischen fürchte ich mich mehr vor einem plötzlichen Tod als vor einem langsamen Sterben. Denn ich möchte vorbereitet sein. Dank «EXIT» habe ich es selbst in der Hand, dem Leiden ein Ende zu setzen. Als gebürtige Deutsche bin ich besonders dankbar, diese Möglichkeit hier in der Schweiz zu haben.

Oft versuche ich, mir vorzustellen, wie der Moment wohl sein wird, in dem ich die erlösende Flüssigkeit trinke. Wahrscheinlich brauche ich dann einen Strohhalm oder jemanden, der meinen Kopf stützt und den Becher zum Mund führt. Ich sehe alles genau vor mir: den dümmrigen Raum, die Menschen an meinem Bett, vielleicht leise Musik, Licht, das durch die zugezogenen Gardinen fällt. – Wahrscheinlich ist dieses imaginierte Sterben eine Übung, so etwas wie eine selbstgebastelte kognitive Verhaltenstherapie zur Vorbereitung auf die letzten Minuten meines Lebens.

Ich bin nicht weise und werde es auch niemals sein. Gewiss werde ich bis zuletzt hoffen und zweifeln, mich fürchten wie ein kleines verlassenes Tier. Doch die Frage, ob man das Recht hat, den Zeitpunkt des eigenen Todes zu wählen, stellt sich mir nicht, weder moralisch noch philosophisch. Denn wer sonst bestimmt über mich und mein Leben? Mir ist keine Instanz bekannt. Und das ist gut so, denn auf diese Weise kann ich den Tod annehmen, ohne mit einem Gott zu hadern, der unsere «conditio humana» so merkwürdig absurd und sinnlos gestaltet.

**Soll auch Ihre Geschichte hier stehen?
Schreiben Sie uns: info@exit.ch**